

Vorläufiges Presseheft (10.10.2012)

WHAT HAPPINESS IS

Ein Film von Harald Friedl

Eine Produktion der kurt mayer film

87 min | Sprache: Dzonghka | Farbe | Format: 35 mm | Österreich 2012

KINOSTART: 21. 12. 2012

Pressematerial unter www.thimfilm.at

Pressebetreuung:
Michaela Englert/Film7 GmbH
Hermannngasse 18/4
1070 Wien
T +43/699/1946 36 34
E englert@thimfilm.at

Verleih:
www.thimfilm.at
Thimfilm GmbH
Hermannngasse 18/5
1070 Wien

CREDITS

CAST

Teamleader: Karma Wangdi und Tshoki Zangmo
Deutsche Erzählstimme: Oliver Stritzel

CREW

Regie: Harald Friedl
Kamera: Helmut Wimmer
Ton: Joe Knauer, Axel Traun
Produzent: Kurt Mayer
Produktionsleitung: Hanne Lassel
Schnitt: Michaela Müllner/Harald Friedl
Drehort: Bhutan
Drehbetreuung Bhutan: Ugen Lhendup
Drehzeit: September 2010 – August 2011
Fertigstellung: Sommer 2012

Gefördert von: Österreichisches Filminstitut, ORF Film/Fernsehabkommen, FISA, Filmfonds Wien, Land Oberösterreich, Land Niederösterreich, Land Salzburg

INHALT

Kurzinhalt	Seite 03
Langinhalt	Seite 03
Hintergrund zu Bhutan	Seite 05
Interview mit Regisseur Harald Friedl	Seite 06
Interview mit Bhutans Premierminister Lyonchhen Jigmi Y. Thinley	Seite 09
Drehtagebuch von Regisseur Harald Friedl	Seite 11
Biografie Harald Friedl	Seite 14
Firmenprofil kurt mayer film	Seite 15

KURZINHALT

Das lange Zeit abgeschottete Land Bhutan will sich der Welt öffnen, ohne dem Materialismus zu erliegen. Es will sich modernisieren, ohne seine Seele zu verkaufen. Maßstab für die Entwicklung ist „Gross National Happiness“, das Brutto-Nationalglück.

In einem weltweit einzigartigen Projekt sind Beamte und Beamtinnen des Ministeriums für Glück acht Monate lang unterwegs, um mit dicken Fragebögen das Glück im Land zu ermitteln. Ein Roadmovie zum fernsten aller Ziele, dem Glück.

Harald Friedl, Filmmacher, Schriftsteller und Musiker, zeigte 2006 seine dokumentarische Zeitreise „Aus der Zeit“ in den Kinos. Sein neuer Kinofilm „What Happiness Is“ gibt Einblick in ein Land, das Filmaufnahmen bisher weitgehend unzugänglich war.

LANGINHALT

„Niemand wird erfahren, was Sie mir sagen“, beruhigt der Beamte des Ministeriums für Glück einen skeptischen Polizisten.

„Was brauchen Sie persönlich, um richtig glücklich zu sein?“, beginnt der Glück-Forscher seinen Katalog. „Ich gebe Ihnen Beispiele, was mich glücklich machen würde: Vielleicht ist das für Sie anders, aber ich wäre glücklich, wenn ich ein Flugzeug hätte. Oder wenn es keinen Streit, nur Frieden gäbe. Was brauchen Sie für Ihr Glück?“

Der Fragebogen sieht 249 Fragen vor, dazu Detailfragen. „In Summe dürften es an die 1.000 Fragen sein“, sagt der Glücksermittler. Fragen, die sich um Wünsche, um Sehnsüchte, um Infrastruktur, Spiritualität und Psychologie, knapp formuliert: um das Leben, das Privatleben der Menschen drehen. Jede Befragung nimmt drei Stunden in Anspruch. 7.000 Fragebogen sind im Umlauf, werden mit zufällig ausgewählten EinwohnerInnen von Bhutan durchgearbeitet.

Ziel der Befragungen ist es, den Status Quo zu ermitteln: Wie ist es um das Glück der Bhutanerinnen und Bhutaner bestellt? Schlagwort „Brutto-Nationalglück“.

WHAT HAPPINESS IS führt zum Himalaya, ins Königreich Bhutan, wo 700.000 Menschen auf einer Fläche leben, die so groß wie die Schweiz ist.

Das Land ist arm, Der größte Exportschlager Bhutans, durch den es weltweite Aufmerksamkeit erlangt hat, ist das „vermutlich größte Sozialforschungsprojekt der Welt“, wie einer der Beamten sagt: das Konzept des Brutto-Nationalglücks.

Dafür werden im ganzen Land die Lebensverhältnisse und Stimmungslagen erforscht. Die Erkenntnisse dieser Befragung sollen die nächsten Entwicklungen des Landes bestimmen.

Was macht glücklich? „Elektrizität und ein Handymast“, erklärt eine Frau.

Es ist nicht lange her, dass Bhutan eines der ärmsten Länder der Welt war, eingeklemmt zwischen den beiden Riesen Indien und China und ängstlich darauf bedacht, ja keine fremden Einflüsse herein zu lassen.

Erst mit Ende des 20. Jahrhunderts kam Fernsehen ins Land und vor ein paar Jahren Mobiltelefonie und Internet. Hotelkonzerne und Fastfood-Ketten sind bis heute nicht zugelassen, für Plastik gibt es Importbeschränkungen. Mehr als die Hälfte des Landes steht unter Naturschutz. „Vielleicht ist es ein Glück für Bhutan, dass seine Modernisierung so spät eingesetzt hat“, überlegt das Voice Over zur soften, nachhaltigen Modernisierung des Landes.

Dem Konzept des Brutto-Nationalglücks liegt die Philosophie des Buddhismus zugrunde. Alle Säulen eines Daches – das Dach steht für das Leben – müssen gleich hoch sein. Sind sie es nicht, fällt alles in sich zusammen. Wohlbefinden und Glück wachsen auf einem feinen Geflecht aus materiellen und immateriellen Werten. Auf einem ausgewogenen Verhältnis von Arbeit und Freizeit.

Um das Brutto-Nationalglück zu ermitteln, hat man am Center for Bhutan Studies einen Fragebogen entwickelt. Das mag wie ein romantisches Staatsmärchen klingen, aber in Bhutan sind tatsächlich viele darum bemüht, die Entwicklung des Landes im Zeichen des Glücks zu betrachten.

WHAT HAPPINESS IS begleitet zwei von fünf Forschungs-Teams – angeführt von Tshoki und Karma – bei der Ermittlung des Glücks, eine Reise, die acht Monate dauert.

Haben Sie einen Computer? Kühlschrank? Staubsauger? Eine Waschmaschine? Ein Radio? – Gibt es in Ihrem Leben viel an Unterhaltung? Ist für ausreichend Naturschutz gesorgt? Wie arbeitet die Verwaltung? Ist die Regierung gut oder nicht? Gibt es Korruption? Amtsmissbrauch? Darf man Dienstautos privat benutzen, Angestellte auch privat einsetzen? Wie lange dauert es, ein Spital zu erreichen? („Es ist weit zu Fuß“, sagt eine Frau : „ungefähr eineinhalb Stunden.“)
Viele kleine Mosaiksteinchen zeigen später in ihrem Gesamtbild, wie es um das Brutto-Nationalglück bestellt ist.

Da wird von Ratten erzählt, die sich nicht verscheuchen lassen, und von Wildschweinen, die rudelweise über die Felder herfallen. Gibt es Nachbarschaftshilfe? Gibt es Streit im Dorf? Fürchtet man sich abends, überfallen zu werden, allein im Wald?

Antworten, die aufhorchen lassen. Als der Fragebogen wissen will, ob „Frauen daheim bleiben und die Hausarbeit machen sollen? Und Arbeiten außer Haus sollten von Männern gemacht werden?“, antwortet ein Befragter: „Wir haben jetzt Demokratie. Alle Menschen, Männer und Frauen, sind gleichberechtigt.“ Nur um gleich anzufügen, dass das aber nicht für den Besuch bestimmter Tempel zuträfe.

Mehr als drei Stunden nehmen sich die befragten BhutanerInnen Zeit, damit die Regierung erfährt, was die Menschen wirklich bewegt. Stört. Wie ihr Leben funktioniert. Was sie denken. „Solange der Fisch ein wenig Wasser hat, krepirt er nicht“, resümiert eine Frau, die eben erzählt hat, wie es um die Geldproblematik bestellt ist.

WHAT HAPPINESS IS reist mit den Abgesandten des Center for Bhutan Studies quer durchs Land, beobachtet die Befragungen, bleibt aber dann noch etwas länger und interessiert sich für Fußnoten: Der Dokumentarfilm fängt dabei nicht nur Impressionen von Bhutan und seinem Volk ein, sondern stellt Fragen, die der Fragebogen nicht kennt, und erfährt so einzigartige, individuelle Geschichten vom Glück.

„Es geht um die Lebensumstände der Menschen“, erklärt ein Ermittler des Center of Bhutan Studies einer Frau, „nicht nur in materiellem Sinn, sondern um das Brutto-Nationalglück. Alle Maßnahmen des Staates sollen dem allgemeinen Wohlbefinden dienen. Wie lassen sich die Lebensbedingungen verbessern? Was kann man tun, um Probleme zu lösen? Was dient der Bequemlichkeit? Haben alle, was sie brauchen? Was kann der Staat tun, damit die Menschen glücklich, in Frieden und Wohlstand leben können? Sind die Menschen gut zueinander? Wir erforschen das und berichten der Regierung, wo Handlungsbedarf besteht. Wenn die Ergebnisse vorliegen, wird die Regierung ihre künftige Politik daran ausrichten.“

Am Ende ihrer mehrmonatigen Forschungsreise kehren die Teams in Begleitung der Filmcrew in die Hauptstadt Thimpu zurück. Statistisch gesehen bringt der Fragebogen klare Ergebnisse: 41% der BhutanerInnen bezeichnen sich als glücklich. Männer sind glücklicher als Frauen, Junge glücklicher als Alte und Menschen mit Bildung glücklicher als Ungebildete. Arbeitslose sind glücklicher als Arbeiter und Bauern. Singles glücklicher als Verheiratete. Besonders zufrieden sind die Menschen mit ihrer Gesundheit, der Natur, ihrer psychischen Verfassung und mit dem sozialen Leben.

Nun werden Vorschläge an die Politik erarbeitet mit dem Ziel, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so zu verändern, dass das Wohlbefinden aller zunimmt. Andere Länder haben angekündigt, dem Beispiel Bhutans zu folgen und bei sich zu ermitteln, wie die Menschen sich fühlen.

Die Forschung geht weiter: Die Utopie einer besseren Gesellschaft soll ihre Chance bekommen.

HINTERGRUND ZU BHUTAN

Bis 1961 war Bhutan – tief im Himalaya gelegen, eingeklemmt zwischen Indien und China, zwischen eisigen Bergen im Norden und dichtem Dschungel im Süden – vollkommen isoliert. – Ein Land so groß wie die Schweiz, mit 700.000 Einwohnern, davon 70% Bauern. Über 80% des Landes liegen auf über 2.000 Meter Höhe.

Es gab Bergpfade, keine Straßen, ehe eine geteerte Straße von Indien bis in die Hauptstadt Bhutans, Thimphu, kam. (Mit Indien schloss Bhutan 1949 einen Freundschaftsvertrag, demzufolge Indien die außenpolitischen Beziehungen Bhutans wahrnimmt und Wirtschaftshilfe leistet).

1974 kamen die ersten Touristen, 1982 wurde ein Flughafen gebaut, seit 1999 gibt es bhutanisches Fernsehen.

Als Jigme Singye Wangchuk, der vierte König der Dynastie, „K 4“ genannt, 1979 in einem Interview gefragt wurde, wie hoch das Bruttoinlandsprodukt Bhutans sei – es war damals das niedrigste weltweit –, antwortete er: „Das Bruttoinlandsprodukt interessiert mich nicht. Mich interessiert das Bruttoinlandsglück.“

Dies steht inzwischen auch in der nationalen Verfassung (Artikel 9, Absatz 2): „Der Staat bemüht sich, jene Bedingungen zu fördern, die das Streben nach Bruttoinlandsglück ermöglichen.“

Für 2008 kündigte „K4“ die Einführung einer Verfassung an, mit dem Ziel, Bhutan zu einer demokratisch-konstitutionellen Monarchie zu machen.

2006 gab er das Zepter (verfrüht) an seinen Sohn Jigme Khesar Namgyel Wangchuk weiter (gekrönt 2008).

2007 schloss dieser einen revidierten Freundschaftsvertrag mit Indien ab, wodurch Bhutan außenpolitisch und rüstungswirtschaftlich voll souverän wird.

Der südasiatische Binnenstaat Bhutan ist seit 18. Juli 2008 eine demokratisch-konstitutionelle Monarchie. Bis 2007 waren politische Parteien verboten.

Das Konzept des „Brutto-Nationalglücks“ wurde inzwischen von einigen weiteren Staaten aufgegriffen. Das indigene Prinzip des Sumak kawsay („gutes Leben“) wurde etwa 2008 in die ecuadorianische Verfassung und 2009 in die bolivianische Verfassung aufgenommen.

Seit 2011 ist in Deutschland eine Enquete-Kommission des Bundestages tätig. In Frankreich denkt die Stiglitz-Kommission über Bruttonationalglück nach. Das New Economic Foundation's Center for Well-Being in London erstellte einen Happy Planet Index, der Lebenserwartung und Zufriedenheit der Bevölkerung in Relation zu den konsumierten Gütern bewertet.

INTERVIEW MIT REGISSEUR HARALD FRIEDL

Wie ist es um Ihr Glück bestellt? Auf einer Skala von 0 bis 10: Wie glücklich sind Sie?
Meistens so zwischen 8 und 9.

Und was macht Sie glücklich?

Faszination, Liebe, in einer guten Sache völlig aufgehen. Tief empfinden, sich wie eins mit anderen und mit der Welt fühlen, Anerkennung, Erfolg ...

Wo nahm der Film seinen Beginn: Wie sind Sie auf das Thema gestoßen?

Als Heidi Liedler-Frank noch im Außenministerium gearbeitet hat, hat sie mir bei einem Abendessen erzählt, dass sie eine Reise österreichischer Parlamentarier nach Bhutan vorbereitet. Ihr Mann, mein alter Freund Andreas, hat im Zusammenhang damit „Gross National Happiness“ erwähnt. Ich habe mir eine Notiz gemacht, das Thema am nächsten Tag recherchiert. Es kam mir zuerst einfach nur schräg vor und habe dann die Homepage vom Center for Bhutan Studies in Thimphu – www.bhutanstudies.org.bt – studiert. Ich dachte mir: Wenn das wahr ist, dann ist das super. Ich habe sofort Kontakt mit dem Center aufgenommen und eine gewisse Tshoki Zangmo hat zurück geschrieben, dass sie im kommenden Jahr wieder die Erhebung zum Bruttonationalglück planen, zum ersten Mal richtig professionell und groß. Dann habe ich Kurt Mayer von der Sache erzählt und er war gleich Feuer und Flamme. Und Tshoki Zangmo ist jetzt die Protagonistin des Films.

Mit welchem Konzept sind Sie nach Bhutan aufgebrochen? Wie hat es sich vor Ort verändert?

Ich wollte von Anfang an, dass der Film von der Glücksermittlung erzählt und nicht vom glücklichen Bhutan. Es war auch schnell klar, dass der Film noch einen Schritt weiter gehen musste. Er verlässt den Handlungsrahmen der Untersuchung, um zu den persönlichsten Geschichten zu kommen. Dass sich die Dramaturgie des Films genauso entwickeln würde, war nicht geplant. Das hat sich beim Schnitt erst ergeben. Ursprünglich hatte ich vor, dass der Film die Reise authentisch nacherzählt. Zugunsten einer funktionierenden Dramaturgie war es notwendig, auf diese Authentizität zu verzichten. Die Filmdramaturgie hat ihre eigene Reise erzwungen.

Bei den Dreharbeiten war es oft schwierig, alltägliche Bedürfnisse zu erfüllen. Wo waschen wir uns, wo kriegen wir was zu essen her, wo finden wir ein paar Quadratmeter ebener Fläche, um ein Zelt aufzubauen? Bhutan ist ein extrem gebirgiges Land, ein junges, gar nicht abgeschliffenes Gebirge, da findet man nach Platz für ein Nachtlager lange suchen.

Die Glücksermittler haben teilweise das Problem, dass viele der Leute sehr abgeschieden leben und dass sie sie für den Fragebogen kaum zum Sprechen bewegen können – das ist mit Kamera dann ja noch unvorstellbarer.

Es hat kaum Zurückweisung gegeben! Im Grunde genommen war's gar nicht schwierig, es wäre in Europa viel schwieriger gewesen. Man muss sich das mal vorstellen, bei uns würden Sozialforscher antanzen und sagen: „Ihr müsst euch jetzt drei bis vier Stunden Zeit nehmen, unseren Fragebogen mit uns durchzugehen, und die Ausländer filmen uns dabei.“

Wie sind Sie mit der Sprachproblematik umgegangen?

In WHAT HAPPINESS IS geht es um sehr emotionale Themen, aber auch soziokulturelle und politische Inhalte. Ich hatte einen Simultanübersetzer, der mir die meiste Zeit übersetzt und erklärt hat, was passiert.

Im Film wird von der soften Modernisierung in Bhutan erzählt – wie Westliches hereingelassen wird – wie Handy und Internet –, aber bei Plastik z.B. bestimmte Auflagen herrschen; dass McDonald's unerwünscht ist. Wie haben Sie diese Entwicklung vor Ort wahrgenommen? Eine „nachhaltige“ Modernisierung?

In einem Internetforum wurde diskutiert, ob man McDonald's in der Hauptstadt zulassen soll oder nicht. Die Mehrheit der Poster war eindeutig dagegen, „so was brauchen wir einfach nicht. Und außerdem ist es eh nicht gut, Fleisch zu essen, das widerspricht der buddhistischen Ethik“.

Die Leute sehen der Entwicklung anscheinend gelassen entgegen. Das ist natürlich buddhistisch gefördert, aber auch in der Hauptstadt scheint es bemerkenswert wenig Stress zu geben. Es gibt nur eine einzige Straßenkreuzung in Bhutan, die durch einen Polizisten geregelt wird. Früher gab es kurzzeitig eine Ampel, da haben sich die Leute aufgeregt, dass eine Ampel nicht so ästhetisch ist wie der Polizist mit seinen geschmeidigen Armbewegungen.

Bhutan durchlebt eine günstige Periode seiner Geschichte. Es geht aufwärts, das ist überall spürbar. Das Land wird liberaler, die Infrastruktur wird besser, es kommen Spitäler und Schulen, es herrscht Aufbruchsstimmung. Kritische Geister gibt's auch. Sie haben vollkommen Recht, wenn sie sagen, dass zu viel Geld in die falschen Taschen geht. In Bhutan existiert auch kein paradiesischer Zustand, und es gibt auch dort absurde Dinge. Aber Bhutan macht sehr, sehr viele Dinge sehr richtig.

War es schwer, die Erlaubnis zu bekommen, die Glücksforscher bei ihrer Reise zu begleiten?

Als es darum ging, ob wir diesen Film machen können oder nicht, hatte ich einen Termin mit einem Minister. Ich habe ihm offen gesagt, dass ich nicht vorhabe, einen Film über das glückliche Bhutan zu machen, sondern die Wirklichkeit zu zeigen. Seine Reaktion war, dass er richtig froh darüber war. Als Kurt Mayer und ich einen Termin beim Premierminister hatte, sagt er am Schluss: „Make the film you want to make.“

Die wollen sich nicht instrumentalisieren lassen. Darum: BBC nein, Kurt Mayer Film Österreich ja. (lacht) Die BBC hatte eine Serie über Tierleben im Himalaya gedreht, darunter auch in Bhutan. Es wurde ein Tiger gefilmt, der auf 4.000 Metern jagt. Der Kommentar dazu erzählte, dass die BBC damit als erste entdeckt hat, dass Tiger bis in 4.000 Metern Höhe jagen. Für die Bhutaner hörte sich das verrückt an, weil sie das seit Jahrtausenden wissen. So bekam die BBC Drehverbot.

Zur Zeit des Gross National Happiness Surveys wurde kein anderes Filmteam ins Land gelassen. Bhutan wollten keine kurze, knappe Berichterstattung darüber. Wir waren exklusiv im Land, ohne dass wir je darum gebeten hätten.

Wie lange hat der Dreh angedauert? Wie groß war das Team? Und inwiefern hat man das Equipment auf die beschwerlichen Wege abgestimmt?

Ein Monat Recherche, zwei Monate zum Drehen unterwegs. Vier Österreicher, vier Bhutaner. Wir hatten 240 kg Equipment mit dabei inklusive unseres eigenen Gepäcks. Wir hatten acht Tage Maultiere, weil es keine Straße gab. Man musste für alles mögliche gerüstet sein: Wir wussten, dass wir nicht überall Strom haben würden, vielleicht auch eine Woche lang keinen Strom haben würden ...

Bleibende Momente des Drehs?

Ich war sehr oft sehr glücklich, obwohl's beinharte Arbeit war. Wenn ich an den armen Mann denke, dessen Familie ihn nicht mag, dann ist mir seine Offenheit in besonders tiefer Erinnerung. Oder die Frau, die erzählt hat, wie gut es ist, als Mensch wiedergeboren zu werden. Man könnte ja auch als Ameise oder als Schwein geboren werden. Unvergesslich sind die lustigen Frauen im Hochgebirge auf 4.000 Metern Höhe.

Die drei Tagesmärsche hinauf in die tibetische Enklave Laya. Wenn man dort mal angekommen ist, erschöpft und fertig, und man trifft auf solche Frauen, die einem eine Mordsgeschichte von Lust und

Leidenschaft erzählen. Selbst die Nacht in einem Raum voller Ratten, deretwegen wir das Schlafen bei 0 Grad im Freien vorgezogen haben ... Das war teilweise ziemlich hart.

Am schlimmsten war, als die Pferde wegen einer fließenden Mure nicht weiter konnten und wir selber unsere ganze Ausrüstung über einen breiten, steilen, weichen, schlammigen Abhang tragen mussten. Es war finster, es hat geschüttet und zum Schluss haut mir mein lieber Freund Peter auch noch die Heckklappe des Landcruiser auf den Schädel. Von alledem sieht man im Film nichts. Niemand wird sehen, was wir auf uns genommen haben, um dem Glück näherzukommen. (lacht)

Was passiert tatsächlich mit den ausgewerteten Daten? Inwiefern fließt das in eine Diskussion, in eine neue Gesetzgebung?

Jetzt werden Studien gemacht, wie mit den Problemen umzugehen ist. In Bhutan wird viel in den Medien diskutiert. Es gibt auch englische Tageszeitungen und TV-Programme, deshalb konnten wir das mitverfolgen. Es gibt, sofern ich das überblicken konnte, fast jeden Tag eine Art „Club 2“. Da wird ganz offen über die Probleme des Landes gesprochen. Und das ist es, was jetzt im Gang ist ein großer Diskussionsprozess. Inwieweit die Erkenntnisse in die Realpolitik einfließen, wird man sehen.

Der Ansatz ist ja ein spannender ...

Am sympathischsten daran ist mir dass die ganzen Fragen mit Wertediskussionen verbunden sind. So wichtig materielle Dinge und Infrastruktur auch sind, sie lassen sich in einer Wachstumsökonomie wie Bhutan durchaus erfüllen. Da ist nichts Utopisches daran.. Entscheidend für das Wohlbefinden ist doch, in welchen Kontexten wir leben, wie wir familiär leben, in welchen Beziehungen und Freundeskreisen; wie wir uns psychisch fühlen; wie sicher wir uns in einem Land fühlen können und wie viel Schönheit uns die Natur jeden Tag gratis bietet; in welchem menschlichen Wertesystemen wir leben oder ob wir ständig mit unseren Werten in Konflikt geraten, mit unserer sozialen Umwelt, der Gesellschaft. Wenn solche Fragen mal ganz selbstverständlich Tag für Tag in einem Land erörtert werden, ist das schon ein fortschrittliches Konzept. Man kann nur hoffen, dass die Praxis halb so gut wird, wie die Ansprüche sind.

Es wurden 7.000 Fragebögen ausgefüllt, ausgewertet – und die Ermittlung, die Befragung soll fortgesetzt werden ...

Ja, weil Bhutan herausfinden will, wie sich die laufenden Veränderungen der Lebensverhältnisse auf das Glücksempfinden auswirken. Was hindert die Menschen daran, glücklicher zu werden? Das kann an einem ungünstigen Verhältnis von Arbeit und Freizeit genauso liegen, wie an einer Bande korrupter Politiker, die man nicht los wird.

INTERVIEW MIT PREMIERMINISTER LYONCHHEN JIGMI Y. THINLEY

geführt am 25. Juli 2011

Wir lesen über den großen Fortschritt, den Bhutan macht. Können Sie uns von den Entwicklungen berichten?

2010/11 war ein gutes Jahr. Die Rahmenbedingungen, die es den BhutanerInnen ermöglichen, glücklicher zu werden, haben sich sehr rasch entwickelt. Das hat mit materiellen Gegebenheiten zu tun, mit intellektuellen Kapazitäten, mit den ökologischen und kulturellen Bedingungen. Als Premierminister verfasste ich einen jährlichen Bericht über den Zustand der Nation, und nun war ich in der Lage von Fortschritten zu berichten: Dass jede größere Gemeinde über eine Straße erreichbar sein wird, dass jedes Kind in die Grundschule kommt, dass kein Dorfbewohner länger als eine Stunde gehen muss, um den nächsten Gesundheitsdienst zu erreichen. Dass jedes Zuhause Zugang zu Trinkwasser haben wird, dass jede/r BhutanerIn leicht mit dem Rest des Landes in Verbindung treten kann – via Mobiltelefonie. Dass jedes Zuhause an Elektrizität angeschlossen wird, dass jede Ortschaft ein kulturelles Center haben wird, einen Andachtsort, wo man zusammen kommen kann, wo man sich engagieren, etwas bewirken kann, das kulturelle Leben des Ortes pflegen kann.

Das sind die Dinge, die wir den Menschen versprochen haben – und ich war nun in der erfreulichen Lage zu berichten, dass dies alles mit Ende 2012 umgesetzt sein wird.

Kann man sagen, dass das heutige Bhutan und das Brutto-Nationalglück ein diplomatischer Erfolg sind?

Ja, denn wir haben es geschafft, die Gesellschaft – international – davon zu überzeugen, dass wir unsere Lebensweise ändern müssen.

Die gegenwärtige Lebensart basiert auf ökonomischem und materiellem Streben im Rahmen eines BIP-Denkmusters. Ein wenig nachhaltiges Leben. Die zahlreichen Arten von Katastrophen, mit denen sich die Menschheit konfrontiert sieht, sind hausgemachte, wie auch die ökonomischen, finanziellen, politischen Disaster.

Das zerstört die Gesellschaft und unsere Umwelt. Das Brutto-Nationalglück ist als ganzheitliches Entwicklungs-Denkmuster zu verstehen, ein nachhaltiges Modell, wovon wir heuer auch die Völkergemeinschaft der UN überzeugen konnten. Unserer Erfahrung nach führt es zu einem nachhaltigen und ausbalancierten Leben.

Es gibt diese berühmte Liedzeile: „Money makes the world go round“. – Was, glauben Sie, ist es, weshalb das Brutto-Nationalglück derartigen Anklang findet, weltweit?

Bis vor kurzem wurde das Brutto-Nationalglück als utopische Idee abgestempelt, die nicht relevant ist für die nach materiellen Maßstäben organisierte Welt, mit der wir anscheinend ziemlich zufrieden waren. Aber in jüngsten Zeiten, besonders in den letzten Dekaden, hat die Gesellschaft einige Schocks erlitten. Von allen Seiten ringen die Alarmglocken. Und die Menschen haben begonnen, nachzudenken. Darüber, was sie als Gesellschaft erreicht haben. Und mussten in vielerlei Hinsicht feststellen, dass all dem, was wir erreicht haben, etwas Oberflächliches, Leeres anhaftet.

Am Ende wurde realisiert, dass wir nicht wachsen – als Menschen. Als Individuen, als Gemeinschaften, als Familien. Und dass wir weder zufrieden noch glücklich sind.

Und als dann Bhutan mit der Idee kam – oder eher: als Bhutan gebeten wurde, die Idee zu teilen, wurde sie zu etwas, was jeder wollte aber nicht erreichte, und was der wahre Sinn des Lebens ist. Glück. Und das machte Gross National Happiness, GNH, wohl so attraktiv.

Eigentlich ist es ironisch, wie sehr wir uns davon entfernt haben.

Wie macht sich „Gross National Happiness“ im Alltagsleben in Bhutan bemerkbar?

Bhutan würde sich nicht als Land zu vermarkten versuchen, das das Glück gefunden hat. Was auch immer in Bhutan passiert, muss nicht unbedingt ein gutes Beispiel für die sein, die nach Glück streben. Es ist lediglich so, dass wir ein Land sind, das daran glaubt, dass Glück das ist, was am meisten zählt. Und dass Glück durch die Balance zwischen Materiellem und Spirituellem, zwischen Körper und Geist erreicht werden kann. Aber: Wir sind ein armes Land – und Armut und Glück passen nicht unbedingt gut zusammen. Daher sind wir gerade dabei, die Gegebenheiten zu entwickeln: die materiellen und ökonomischen. Es gibt in Bhutan vieles, über das wir nicht glücklich sind. Aber auf ein alltägliches Leben bezogen, stehen wir in der Früh auf als Individuen, die zu Familien gehören. Als Eltern, als Kinder, als Familienmitglieder.

Wenn wir das Haus verlassen, sehen wir uns als Individuen, die sich in einer Gemeinschaft bewegen, die unsere Werte und Hoffnungen teilt. Ob das nun ein Regierungs- oder Firmenbüro oder auf dem Hof ist: Wir versuchen nachhaltig, unser Leben als Mitglieder der Gesellschaft zu führen.

Ich glaube, wir legen auch großen Wert auf die Notwendigkeit spiritueller Bereicherung.

Buddhisten müssen nicht an einem bestimmten Tag der Woche oder an einer exakten Stunde des Tages einen Andachtsort aufsuchen, aber drei bis vier Mal im Monat reist man zu solchen; zu Klöstern und ähnlichem, um für sich und alle Lebensformen zu beten. BhutanerInnen glauben, dass es egoistisch wäre, nur für sich selber zu beten. Und so wird jedes Mal, wenn wir beten, das Bewusstsein gestärkt, dass wir nur ein kleines Teilchen sind, das in einem größeren Universum existiert. Und dass wir der Gesellschaft gegenüber Verantwortung haben.

Sie werden bei jeder Gelegenheit sehen, wie die Familienstruktur in Bhutan ist. Mehr-Generationen-Gruppen. Das sind einige der Dinge, von denen ich glaube, dass sie Bhutan zu einem Ort machen, wo das Streben nach Glück die Essenz zum Glück sichtbar sind.

Ein Kind geht morgens in die Schule und dort startet der Tag mit Meditation; damit, zu lernen, aufmerksam mit anderen umzugehen, respektvoll zu den LehrerInnen zu sein. Das, was ihnen entgegen kommt, inspiriert wiederum die LehrerInnen, die Kinder zu guten Menschen, zu ganzheitlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu formen.

Kann man das Brutto-Nationalglück als ein Bhutanesisches Konzept bezeichnen? War die Komplexität der Bhutaner Situation notwendig, um sich zu entwickeln?

Das nicht, aber was GNH zu einer Buthanesischen Initiative machte, hat mit einem einzelnen Individuum zu tun: unserem früheren König. Als er als junger Mann den Thron bestieg, hat er hinterfragt, was der Sinn und Zweck ist und was die Rolle eines Führers, eines Königs. Was die Menschen am meisten wollen in ihrem Leben. – In Gesprächen und Reisen kam er zum Verständnis, dass die ganze Wahrheit ist, dass sich alle Bewohner nach Glück sehnen.

Das hat ihn zur Frage geführt, was Glück bedingt. Also hat er sich und die Regierung dazu angehalten, die Rahmenbedingungen zu stellen, in denen das möglich ist.

Es hatte also mit dem Führer zu tun, weniger mit der Kultur. Es war die Initiative eines Mannes.

Ist es eine diskutierte Initiative in Bhutan?

Es gibt viele, die sagen, GNH ist gut für Bhutan, weil wir ein buddhistisches Land sind und wir uns gut entwickeln.

Den Menschen ins Zentrum zu stellen, ist ein humanistischer Ansatz, Fortschritt zu ermöglichen. Daher ist es für jede Gesellschaft, Kultur, Regierung ein Thema.

Auch in der britischen Gesellschaft findet die Diskussion statt. Es gibt eine Führung, die an Wohlbefinden glaubt, aber auf der anderen Seite gibt es in der ältesten Demokratie in der Welt auch diejenigen, die glauben, dass die Regierung sich nicht in das Wertesystem der Menschen einmischen sollte. Alles eine Frage der Sichtweise. In Bhutan befiehlt die Regierung den Menschen nicht, glücklich zu sein, wir stellen nur die Rahmenbedingungen zur Verfügung, die es ermöglichen, glücklich zu leben. Ich höre Politiker in aller Welt darüber sprechen. Selbst während der Wahlen in Brasilien. In Indien wurde eine Landtagswahl mit GNH gewonnen. Die EU hat Glück und Wohlbefinden als Entwicklungsziel aufgenommen. Das Konzept des GNH wird also immer universeller und gilt nicht mehr

als utopische Idee. Dann beginnen die Menschen auch darüber nachzudenken, dass das Utopische vielleicht nicht nur wünschenswert ist, sondern durch einen ganzheitlichen Ansatz auch erreicht werden kann.

Wie ist es um das GNH in Ihrem Leben bestellt? – Die Work-Life-Balance für Sie als Premierminister? Ich erlaube es mir nicht, zu sehr durch Politika getroffen zu werden, ich versuche, meine Verantwortlichkeiten und ihre Auswirkungen auf eine ganzheitliche Art anzufassen. Ich bin auch nach wie vor ein sehr aktiver Teil meiner Familie, ich erlebe die Zuneigung meiner Frau und meiner Kinder jeden Tag. Und jeden Tag, wenn ich zur Arbeit oder nach Hause fahre, genieße ich die Schönheit der Natur, die Ruhe und Gelassenheit, in der wir BhutanerInnen leben. Alles das bereichert mich. Und ich sehe mich auch als eine sehr privilegierte Person – weil ich durch meine Verantwortung etwas bewirken kann für die anderen BürgerInnen. Und vielleicht im kleinen auch für das Wohlergehen der Menschheit. Es war eine ungeheure Erfüllung, als die UN Glück als ein wichtiges Ziel für die Gesellschaft aufgenommen haben.

HARALD FRIEDLS DREHTAGEBUCH. (Ein Auszug.)

Samstag, 11. und Sonntag, 12. September: Thimphu
Materialüberprüfung. Sondierungsgespräche. Probedreh. Casting von Simultanübersetzern.

Montag, 13. September: Thimphu > Trongsa
Vormittags Dreharbeiten des Tanzes im Tashitsoe-Dzong in Thimphu. Mittags neue Informationen über den Verbleib der Surveyor. Ha kann derzeit nicht befahren werden, daher kommen sie nicht nach Thimphu, sondern machen ihre Arbeit erst in Punakha und Wangdi Phödrang. Ein bis zwei Tage haben sie noch in Trongsa zu tun. Sechseinhalbstündige Fahrt nach Trongsa. Ankunft um 22:00 Uhr.

Samstag, 18. September: Mesina, Punakha Dzonkhag
Heute Dreh im Dorf Laptsokha, das zu Talo gehört und über Punakha liegt. Was ist gut gelungen: Einzelne Befragungen, weil die Surveyors gut waren (Mädchen Sonam) und weil die Befragten gut waren (Opa mit Enkel, Karma) und weil die Gastgeberin gut war. Karma ist glücklich, wenn er in einem Auto mitfahren kann, und er war es, als er in der Schule war. Aber Vaters Tod hat ihn in den Hof gezwungen. Karma erzählt uns später das Geheimnis seiner ersten Liebe, einer hoffnungslosen wegen des Klassenunterschiedes. Trotzdem will er ihr in 4 Jahren einen Antrag machen.
Eine Bäuerin ist verstört, weil die Wildscheine ihr Feld zerstört haben.
Ein Lehrer hat sehr explizite Ansichten über Korruption.
Ein Opa kann sich jedes Jahr ein paar Schuhe leisten, was wichtig ist, weil sie sonst stinken.
Sehr gute konstruierte Szenen zwischen Tshoki und der Tshogpa. Sie lebt an einem guten Ort, wer hier hungert, ist selber schuld. Sie selbst hatte als Mädchen einen nackten Arsch, so arm war sie. Jetzt braucht sie keinen Luxus, aber Frieden.
Die Tsogpa ließ sich übersetzen, dass sie spürt, dass ich sie mag. Und es müsse mit unserem Karma aus unseren früheren Leben zusammenhängen, dass wir uns heute hier begegnet sind.

Sonntag, 19. September: Mesina, Punakha Dzonkhag
Wie gekünstelt soll und darf eine Szene sein, in der sich die Menschen uns öffnen?
Wir können und sollen nicht vortäuschen, diese Geschichten würden den Ermittlern erzählt werden. Wir sind und bleiben die Adressaten, die Ermittler können uns höchstens in den Raum, in das Haus in den Handlungskontext einführen.

Montag, 20. September: Kuruthang, Punakha Dzonkhag
Wann geht's in ein Kloster? Wann in Slums? Wahrscheinlich werden sie uns sagen, dort leben nur Inder, Gastarbeiter, keine Bhutaner.
Ort: Lobesa. Wir filmen Gebete in einem Privathaus, die Massenbefragung in einem Hinterhof, aber mit Sonam will ich an einen privaten Ort gehen. Das Haus dafür haben wir uns vorher ausgesucht, es liegt exponiert und bietet uns überraschend eine besondere Geschichte: Der Bauer hat durch die Flut Land verloren und er vernachlässigt sein Haus, weil er hofft, neues Land zugeteilt zu bekommen.
Die Absurdität, das Glück messen zu wollen, tritt anhand seiner Geschichte zutage. Happiness: 50%.
Man spürt die Nähe des Flusses. Dass er nicht schön ist, raubt ihm jede Romantik. Der Mann hat Mitleid mit den Würmern, die er tötet, er gibt niemandem etwas ab und bekommt von keinem was. Die Geschichte des Bauern ist dramatisch. Immer wieder sitzt er mit gepackten Koffern mit der Familie nachts im Haus, bereit zur Flucht. Wo ist das Glück? Darin, dass die Gross National Happiness (GNH)-Leute gekommen sind „wie Gott, um ihm zu helfen.“
In einiger Entfernung schießt einer mit Bögen, auch nicht schlecht. Auch der Bauer erzählt uns von seinem glücklichsten Tag: Beim Bogenschießen brachte er zwölf Pfeile ins Ziel. Anschließend hat er sich auf Kosten eines reichen Sponsors, des Gatten einer Deutschen, vollkommen besoffen.

Mittwoch 22. September: Kuruthang, Punakha Dzonkhag

Dreharbeiten wieder bei der alten Tshogpa von Laptokha in Talo. Der Film erreicht eine neue, nicht im Voraus absehbare, herrliche Doppelbödigkeit. Wir drehen „The Happiness in Chewing Doma“, es wird eine Geschichte von Sucht und Erleichterung, von Glück und Abhängigkeit. Ich hoffte während der langen Szene, das Kind würde aufwachen und aufstehen. Es passierte, es ging zu Tshogpa und die wollte ihm Doma geben. Dem Kind ekelte. Man sieht das fertige Gesicht der Tshogpa, trotzdem stopft sie sich noch ein Blatt in den Mund, um Betelnuss zu kauen.

Anschließend drehen wir mit ihr im schütterten Maisfeld. Jetzt wird es skurril. Das Thema ist „der glückliche Tag, Glücksmomente“. Für sie der Tag, als sie im Alter wieder in die Schule gehen konnte. Sie erzählt von der Strafe fürs Zuspätkommen, davon, ein Lied vorsingen zu müssen – falls das richtig übersetzt wurde. Sie beginnt plötzlich das Lied zu singen, es ist absurd und berührend zugleich. Unvermittelt hört sie auf und erzählt von einem wunderschönen Ausflug.

Wenn ich solche Szenen sehe, interessiert mich die Glücksermittlung überhaupt nicht mehr. Solche Szenen sind der eigentliche Film, aber wie oft können wir derartigen Tiefgang erreichen?

Sensation des Tages: Während wir ausnahmsweise auf der Straße und nicht beim Haus von Laptaskha drehen, kommt Sophie Uitz in einem Reisebus mit deutschen Adeligen vorbei. Wir begrüßen uns enthusiastisch. Abends schaut sie im Hotel auf ein Bier vorbei. Ich kann leider nicht lange mit ihr zusammensitzen, weil ich Material schauen muss.

Montag, 27. September: Gashitsa Gewog & Ula Hospital

Survey Tshokis mit interessanter Bäuerin in Ula. Happiness: 30%

Sie kauft Hühner frei, die geschlachtet werden sollen, und schenkt sie dem Kloster. Und sie hat Riesenprobleme mit Wildschweinen und vor allem Ratten. Sie wäre die Erste, mit der ich gerne gedreht hätte, aber es ist nicht möglich an diesem Tag. Die Frau muss man sich merken.

Donnerstag, 30. September: Gashitsa Gewog, Wangdi-Phodrang

Abends Gespräche über Magenschmerzen und Durchfall, das sind so unsere privaten Themen. Oder die Flöhe bei Peter, der Floh bei Helmut. Immer wieder das Plumpsklo, das Senkgrubenhäuschen, in dem über der Grube zum Draufstellen zwei Steinplatten gelegt sind, zwischen denen ein Spalt klafft. Joe tat uns keinen Gefallen, indem er darauf hinwies, dass Steinplatten leichter brechen als Holz. Kein Klogang ohne diese Phantasie. Frühmorgens in der Dämmerung stinkt es weniger und man sieht nicht, was unter einem vorgeht. Witz bei einer Begegnung auf dem Weg zum Klo: Und? Hast eh die Klobürste benutzt? Die Stimmung im Team ist tadellos.

Samstag, 2. Oktober: Dragon's Nest Resort, Lobesa, Wangdi-Phodrang

Der gestrige Drehtag war übervoll. Wir drehten erst im Geschäft des Paares, bei dem wir gestern mit dem Ermittler Kinga waren. Der Ehemann war nicht sehr ergiebig, aber die Frau redete wie ein Maschinengewehr, erst von dem glücklichen Tag, dem Blessed Rainy Day, an dem sie sich frei nahm, um mit der Verwandtschaft zu picknicken. Sie schwärmte von den vielen Curries, die es gab, dass der Tag im Geschäft hohen Umsatz gebracht hätte, aber sie hat sich frei genommen. Als zweite Geschichte wollte ich die ihrer Liebe zu ihrem Mann, wie sie ihn traf. Und ich wurde überrascht: Es war eine arrangierte Ehe.

Dann drehten wir in der Küche des Restaurantbesitzers: Früher war die Stadt sauber und schön, sagt er, jetzt verkommt sie. Das passt schon gut zu den Küchenbildern, er ist ein Mann, der Bedacht nimmt, der gestaltet und Order gibt. Er würde gern die Stadt beherrschen, aber sein Reich ist die Küche. Das wäre also die Möglichkeit mit ihm gewesen: Wie würde deine Stadt aussehen, wenn Du sie gestalten könntest?

(...) Wir drehten mit einem alten Soldaten, wie er Mantras betete und das vom Glück in seinem Leben erzählt. Das war witzig, nur „Weibergeschichten“. Er hatte offenbar Jahre gehabt, in denen er tagsüber für die Bäuerinnen am Feld arbeitete und nach dem Schlafengehen durfte er sie dafür vögeln. Er lachte immer wieder verschmitzt. Er beklagte sich, dass, wenn man früher eine Frau schwängerte und nicht

heiraten wollte, man sich mit drei Kilo Fleisch und drei Kilo Butter von seiner Verantwortung loskaufen konnte. Er hätte stundenlang geredet ohne Bremse.

Barbara hat mich am Telefon gefragt, ob sich die Bhutanisierung auch dieses Mal einstellt. Nicht so sehr wie bei der Recherche, als ich nur offen sein konnte und nicht nach Brauchbarem und Unbrauchbarem differenzieren musste, als ich noch nicht arbeiten musste, als es noch überall Luxuszimmer gab und ich in keinen Absteigen hausen musste. Ich verstehe das Land besser, erkenne hinter mancher Freundlichkeit auch die Unterwürfigkeit gegenüber dem Fremden, begegne aber am laufenden Band blanker Offenheit und fast kindlicher Unkompliziertheit. Dieses Land ist auf der Suche, es gibt Ideen, denen viele Menschen zu folgen trachten, und so bleibt bei aller Widersprüchlichkeit, bei seiner Konfliktangst mit der Obrigkeit Bhutan doch ein Land, das einem komplexen Masterplan folgt, eigentlich zweien, einem spirituellen und einem materiellen, wobei der spirituelle zwar an Terrain verliert, der materielle aber Dimensionen des Spirituellen in sich trägt. Das ist vielleicht das Faszinierendste an GNH.

Bhutan ist ein Land der Oral History. Daher sind die Leute wirklich gut im Erzählen, fast jeder. Einen großen Teil des Tages stehen sie zusammen und reden. Im Buddhismus ist Moral keine große Kategorie in der Bewertung eines Menschen, seines Lebens, seiner jetzigen Handlungen. Da die Qualität des Lebens durch die Taten im vorigen Leben bedingt ist, beziehen sich die Menschen auf etwas Unkorrigierbares, wenn sie ihre Gegenwart betrachten. Das stimmt sie gleichmütig. Sie nehmen hin, was ist, und sind davon überzeugt, dass das Hinnehmen ihr Karma für das kommende Leben begünstigt. Ich glaube, das ist auch eine Bedingung für ihre oft überraschende Ehrlichkeit und Offenheit. Darüber hinaus bieten wir, indem wir auftauchen und uns für sie interessieren, einen Kontakt, der ihnen signalisiert, dass sie in einer früheren Existenz schon einmal mit uns zu tun hatten. Der Mönch hat es ganz klar gesagt. Für ihn besteht kein Zweifel, dass wir uns von früher kennen, denn sonst wären wir nicht hier. Da ich der Gesprächspartner bin, bin ich der Bekannte oder Verwandte von früher.

Montag, 4. Oktober: Kuina, halber Weg zwischen Gasa und Laya (3.400 m)

Gestern Abend sind unsere Träger abgehaut, ich erfuhr es erst heute. Drei Ermittler sind nun unsere Träger (Kamera, Ton, Stativ, alles, was wir unterwegs zum Drehen brauchen). Recht ist mir diese Vermischung von Rollen nicht, aber es war die einzige Möglichkeit gewesen. Der Sonam trug die Kamera, Kinga das Stativ, Tanka war mit dem Ton überlastet.

Mittwoch, 6. Oktober: Laya (3.850 m)

Die Besonderheiten dieses Ortes: Fast nur Frauen kommen zum Interview, die Männer sind, ausgenommen die alten, mit den Herden in den Bergen. Und die Frauen tragen die bekannten, merkwürdigen Strohhütchen. Beschließe, hier nur Frauen und Greise zu drehen und Laya wie eine Stadt der Frauen erscheinen zu lassen.

Freitag, 8. Oktober: Laya (3.800 m)

Wegen des miesen Wetters konnten wir erst nur 100 Jahre Einsamkeit filmen.

Einer alten Frau zeigte ich das Foto jener jungen Frau, die der Sonam vorgestern interviewt und die mir wegen ihrer Offenheit sehr gut gefallen hatte. Die alte Frau kannte sie: Tshering Baego. Die alte Frau beschrieb den Weg, Namgyel und ich gingen hin, fanden freundliche Aufnahme. Erst filmten wir, wie sie einheizte, nichts Besonderes. Ihre Glücksmomente waren beruhend:

Erst hatte sie nur einen Sohn, aber dann das Glück einer Tochter. Die soll einmal studieren, der Sohn aber am Hof bleiben. Die Tochter soll Beamtin werden. Dann kann Tshering Baego zu ihr in die Stadt ziehen. Leider ist die Schwiegermutter so böse.

Ihre Ehe war keine arrangierte. Der Junge hatte sich in sie verliebt, als sie 16 war. Sie haben geheiratet. Leider ist die Schwiegermutter so böse.

Die Geschichten waren gut, aber ich spürte, dass da noch was lauerte. Ich ließ Namgyel übersetzen, dass sie mir von ihrem Herzschlag erzählen soll, vom Kribbeln auf ihrer Haut. Dann erzählte sie eine

dritte Geschichte: Als die Liebe jung war, schenkte er ihr eine Puppe. Und abwechselnd trugen sie die Puppe durch das Haus. Damals gingen sie Hand in Hand durch das Dorf und hatten keine Angst, dass sich die Leute das Maul über sie zerrissen. Dann erzählt sie noch, dass mit den Kindern alles schwieriger geworden sei. Er hat(te) versprochen, sie nie zu schlagen (Tempus?). Manchmal trinken die Männer und dann tanzen sie, auch die Frauen. Jetzt ist er bei den Yaks und sie macht sich Sorgen. Nach diesem Dreh machte sie Feuer, wir filmen es. Ich frage sie, ob wie einen Fernsehapparat hat. Sie weist auf einen Computer hin, den sie daraufhin mit den losen Drähten von einer Solaranlage verbindet (filmen wir natürlich).

Jetzt erst fällt mir auf, dass dieser Film eigentlich nur begrenzt von „What Happiness Is“ erzählt, sondern mehr noch von „What Happiness was“. Vielleicht sollte er nur „Happiness“ heißen.

Montag, 11. Oktober: Hotel Galingkha, Thimphu (1.600 m)

An Samstagabend gingen wir um etwa 10 Uhr schlafen. Bald hörten wir das Rascheln der Mäuse. Der Boden des Raumes schloss nicht bis zur Wand, unter den aufgelegten Matten konnte man die Viecher gehen hören. Manchmal klang es so, als spazierte eine Maus über meinen Rucksack, aber noch war es nicht so weit. Irgendwann dann hörte ich eine Maus über hartes Plastik gehen, über mir im Regal. Von dem Packen muss sie abgerutscht sein, denn sie fiel knapp hinter meinem Scheitel zu Boden. Ich rollte mich nun sehr fest in den Schlafsack ein, hielt mir die Innendecke vor den Mund. Musste immer wieder daran denken, dass vielleicht eine Maus in meinen Schlafsack kriecht. Noch hielt ich stand, denn die Alternative war, mich raus zu den Trägern und Pferdeführern zu legen, in den Raum, dessen Tür nie geschlossen war. Wieder fiel eine Maus von der Wand (die war aus Steinen, nirgendwo glatt, wie die einer alten Ritterruine gut zu begehen). Irgendwann schlief ich ein, wurde aber dann durch hektische Aktivitäten der Nager geweckt. Wieder fiel einer neben mir zu Boden und ich machte die Taschenlampe an. Was ich dann an der Wand sah, war ein solches Kaliber von Maus, dass ich eher an eine Ratte denken musste. Ich ergriff die Flucht, legte mich zu den Pferdeführern und Trägern. Um 4 Uhr krabbelte ein Viech auf Joes Schlafsack rum, er versetzte ihm einen Schag und als er die Lampe anmachte, sah er die Ratten auf einem Korb sitzen. Er blieb fortan wach.

BIOGRAPHIEN/FIRMENPROFIL

HARALD FRIEDL

Geboren 1958 in Steyr, Oberösterreich.

Literarische Veröffentlichungen ab 1980.

Seit 1980 laufend Auftritte mit verschiedenen Bands. 1983 Mag. phil. für Germanistik und Anglistik an der Universität Salzburg. Probejahr am BG II, Zivildienst bei der Lebenshilfe Salzburg.

1985–86 Lektorat am German Department der University of Kingston upon Hull in Yorkshire, England.

1986/87 Akademikertraining am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Salzburg.

1987–91 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Alltagskultur, Salzburg.

Erste Videoarbeiten ab 1988.

1991–93 Leiter des Salzburger Literaturhauses.

Seit 1993 freiberuflicher Filmemacher, Schriftsteller und Musiker.

Regisseur und Produzent zahlreicher Dokumentarfilme für Kino und Fernsehen.

Autor mehrerer Bücher.

Musik-CDs mit Blaumarot (1999, Thierry Zaboitzeff (2008) und dem Spring String Quartett (2012).

2001, 2003 und 2012/13 Gastprofessuren an der German Summer School der University of New Mexico, USA, und an der California State University Long Beach, USA. Teilnahmen an Konferenzen

und Gastvorträge an mehreren Universitäten in Kalifornien, Max-Kade-Artist in Residence an der Case Western Reserve University in Cleveland.

2010 Lehrbeauftragter an der Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien.

2011 Zusammenarbeit mit Michael Radanovics und dem Spring String Quartett.

Lebt in Wien und Mitterretzbach.

Filme:

2012 WHAT HAPPINESS IS, Dokumentarfilm

MEIN LEBEN ALS APFELBAUM, Filmportrait

2008 SO SCHAUT'S AUS. G'SCHICHTEN VOM WILLI RESEARITS, Filmportrait

VOM ORCHESTERLEBEN. DAS TONKÜNSTLER ORCHESTER NIEDERÖSTERREICH,

TV-Dokumentation

2006 AUS DER ZEIT, Dokumentarfilm

2004 DIESSEITS VON AFRIKA. ENTDECKUNG LESACHTAL, TV-Dokumentation

2003 AFRICA REPRESENTA, Essayistischer Dokumentarfilm

THIERRY ZABOITZEFF & CREW: MISSA FURIOSA / AM ANFANG WAR DER KLANG,

Musikdokumentation (plus experimentelles Portrait des Musikers Thierry Zaboitzeff, 2008)

2000 LAND OHNE EIGENSCHAFTEN, Dokumentarfilm

1996 EIN LEBEN IN DIESEM JAHRHUNDERT – WILHELM KAUFMANN, TV-Dokumentation

1992 MOBILE STABILE, Essayistischer Dokumentarfilm

1990 VERBOTENE JAGDEN. WILDERER ZWISCHEN NOT UND LEIDENSCHAFT, Feature

KURT MAYER FILM

kurt mayer film wurde 1995 als unabhängige Produktionsfirma gegründet. Sie entwickelt Konzepte, Drehbücher und produziert hochwertige Dokumentar- und Spielfilme für Kino und Fernsehen. Kulturelle Phänomene, soziale Fragen, spannende Lebensgeschichten, historische Ereignisse und unverwechselbare Kultur- und Naturlandschaften sind die Themen. – www.kurtmayerfilm.com

Letzte Projekte (Auswahl)

- 2012 WHAT HAPPINESS IS, Regie: Harald Friedl, Kino
- 2011 DU UND ICH, Regie: Ruth Rieser, Kino
DER SCHATTEN DES PROPHETEN, Regie: Philipp Mayrhofer, Christian Kobald, im Verleih von Sixpack
- 2010 MENSCHEN IM KARST, LEBEN ZWISCHEN HIMMEL UND HÖLLE, Regie: Kurt Mayer, ORF Universum
- 2008 SO SCHAUT'S AUS. G'SCHICHTEN VOM WILLI RESEARITS, Regie: Harald Friedl, Kino
TOSCA – NO HASSLE, Regie: Kurt Mayer, Musikvideo
- 2007 PRATER, Regie Ulrike Ottinger, Kino
SEMMERING-HOCHWIEN, Regie: Kurt Mayer, TV
- 2006 KARPATEN, Regie: Kurt Mayer, TV – Universum
BERGGASSE 19 – FREUDS VERSCHWUNDENE NACHBARN, Kino
- 2005 ERIK(A) – DER MANN, DER WELTMEISTERIN WURDE, Kino
- 2000 SCHWIMMER IN DER WÜSTE, Regie: Kurt Mayer, Kino

In Vorbereitung/In Produktion (Auswahl)

- PLANET DER SPATZEN, Regie Kurt Mayer, TV-Dokumentation Wildlife
- EIN UNBESCHRIEBENES BLATT, Regie: Hanne Lassl, Kino
- SIE NANNTEN IHN SPENCER, Regie: Karl Martin Pold
- SHANGRI LA, TV-Dokumentation ORF Universum
- WAS GEHT MICH DAS NOCH AN, Regie: Harald Friedl
- I'M A CELLULOID, Regie: Kurt Mayer
- DIE BLUTGRÄFIN, Regie: Ulrike Ottinger, Kino) Hauptcast: Isabelle Huppert, Udo Kier u.a.
- GIANTS ON THE MOVE, Regie: Kurt Mayer, Kino, Premiere 2015
- DAS PHANTOM DER ERZÄHLERIN, Regie: Friedemann Derschmidt